



Am Unfallort brennt ein Ewigkeitslicht, und rote Nelken sind als Zeichen der Trauer abgelegt. Sonntag ist dort ein Junge gestorben. Foto: Kai Wessel

Politiker wollen Bahn überzeugen

Nach dem tragischen Bahn-Unfall: Kampeter (CDU) und Post (SPD) setzen sich ein

Lübbecke(WB). Nach dem tragischen Unfall am Bahnübergang Maschweg/Industriestraße gibt es Unterstützung für mehr Sicherheit an diesem Gefahrenpunkt. Die beiden heimischen Bundestagsabgeordneten wollen sich dafür in Berlin stark machen.

Von FriederikeNiemeyer

Der Tod eines fünfjährigen Jungen bei der Kollision eines Autos mit einem Zug am Maschweg hat auch Steffen Kampeter (CDU) und Achim Post (SPD) erschüttert. Beide belassen es aber nicht bei Worten der Anteilnahme, sondern setzten sich konkret für Veränderungen ein.

Kampeter, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, spricht nach drei tödlichen Unfällen innerhalb gut eines Jahres im Mühlenkreis von großem Handlungsbedarf insbesondere an unbeschränkten Bahnübergängen. »In Gesprächen mit dem Bundesverkehrsministerium und dem Bevollmächtigten der Deutschen Bahn für NRW habe ich angemahnt, dass alle Akteure in der Pflicht sind, ihren Beitrag für die Verbesserung der Sicherheit zu leisten«, sagt Kampeter. Es gelte, die bisherigen Sicherungen an den Bahnübergängen kritisch zu überprüfen und zu erhöhen – »gerade, wo doch in diesem Fall die Risiken bereits bekannt waren«. Kampeter weiter: »Es drängt, und das werde ich gegenüber den verantwortlichen Akteuren nun zum Ausdruck bringen.«

Wie berichtet, planen Bahn und Stadt bereits eine neue Schrankenanlage für den Übergang Maschweg. Doch nach jetzigem Stand soll diese Schranke erst 2016 in Betrieb genommen werden können. Grund

ist ein langwieriges Verfahren an dem der Kreis als Träger der Kreisstraße, die Stadt als örtliche Verkehrsbehörde, das städtische Baudezernat wegen der Gemeindestraße Wiesendamm sowie die DB Netz AG beteiligt sind. Auch das Eisenbahnbundesamt ist im Hintergrund involviert.

SPD-Politiker Achim Post hält nichts davon, nach diesem tragischen Unglück wie beim Schwarze-Peter-Spiel nach einem Schuldigen zu suchen. »Es lässt sich nur etwas bewegen, wenn alle Beteiligten mitziehen«, sagt Post, und um schnelle Verbesserung müsse es jetzt gehen, um weitere tödliche Unfälle zu verhindern.

»Wir müssen die Bahn grundsätzlich dazu bewegen, einen Schwerpunkt bei der Sicherheit an Bahnübergängen zu setzen«, sagt Post, der im Verkehrsausschuss des Bundestages sitzt. Denn bislang habe die Bahn eine andere Schwerpunktsetzung und entsprechend andere Ziele (wie den Börsengang) mit daraus folgenden Investitionen verfolgt. Alle bisherigen Anstrengungen etwas zu verändern – und die habe es ja gegeben, so Post – seien deshalb nicht ausreichend gewesen.

Achim Post hat bereits seine Berliner Kontakte genutzt, um auf das Thema aufmerksam zu machen, erläuterte er gestern im Gespräch mit der LÜBBECKER KREISZEITUNG. Bei einem Termin mit Bahnchef Rüdiger Grube nach Ostern will der Sozialdemokrat ebenfalls für mehr Sicherheit an unbeschränkten Bahnübergängen werben. Während um politische Konsequenzen aus dem Unglück am Maschweg gerungen wird, ist der Fall für die Polizei weitgehend aufgeklärt, die Spurensuche abgeschlossen. Wie Kreipolizeisprecher Ralf Steinmeyer sagte, sei die Unfallursache eindeutig in einem Fehler der Fahrerin zu sehen, die die Warnsignale am Übergang nicht beachtet habe. Nach Auskunft von Steinmeyer müsse sich die Fahrerin nun mit dem Vorwurf der fahrlässigen Tötung konfrontiert sehen – »so bitter das klingt, angesichts des tragischen Unfallausgangs«, sagt Steinmeyer. Die 31-jährige Fahrerin, ihr 34-jähriger Lebensgefährte und ein Säugling liegen schwer verletzt im Johannes-Wesling-Klinikum.